

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **8 (1882)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrirtes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Rühl.

Expedition: Bahnhofstraße Nr. 98.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Aegypten und die Vereinigten Staaten von Nordamerika für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika und Vorder-Asien für 6 Monate Fr. 9, für 12 Monate Fr. 16. — Einzelne Nummern 25 Cts.

Ein Pied von der Pflicht.

Wenn Einer keine Opfer scheut,
Sich ganz dem Dienst der Armuth weihet,
Und Jeder ihn auch preist „human“, —
So hat er seine Pflicht gethan!
Doch wenn ein Armenvater blos,
Trotzdem die Zahl der Armen groß,
An Eine Arme mild nur denkt,
Aus eig'nem Sack sie auch beschenkt,
An ihrem Tisch oft heimlich speist,
Und sich so gnädig ihr erweist,
Weil ihm in's Aug' die Tochter sieht, —
Der thut doch mehr als seine Pflicht!

Wenn irgend Einer im Stadtrath,
Nicht nur mit Worten, auch mit That
Sich seiner Vaterstadt nimmt an, —
So hat er seine Pflicht gethan!
Doch Einer, der im Rath sitz't,
Und für das Wohl des Volkes — schwicht,
Bei jedem Wort sich gleich erhitzt,
Dass drohend wild sein Auge blizt,
Und wenn die Wahl ihm nicht gefallt,
Die Faust er nach den Wählern ballt,
Und Dummheiten voll Ingrimm spricht, —
Der thut doch mehr als seine Pflicht!

Wenn ein Student brav lauscht und späht,
Auf daß ihm ja kein Wort entgeht,
Das sein Professor spricht, ja dann —
Hat er wohl seine Pflicht gethan!
Doch Einer, der in später Nacht
Auf jeder Straß Standal nur macht,
Und wenn ein Polziffie dann
Dem doch nicht länger zuseh'n kann
Und ihn ermahnt, 'mal still zu sein,
Er auf ihn schießt, bethört vom Wein,
Bis der verlegt zusammenbricht, —
Der thut doch mehr als seine Pflicht!

Wenn Eine, die im Glücke sitzt,
Auch ihren Nächsten unterstützt
Und Armen hilft, so oft sie kann, —
So hat sie ihre Pflicht gethan!
Wenn aber Eine „Wohlthun“ übt,
Die nur im „Mann“ den Nächsten liebt,
Und d'rum aus purer „Nächstenlieb“
Nie „treu“ blos „einem“ Manne blieb,
Auch Wittwer tröstet, alte Herr'n,
Und promenirt des Abends gern,
Und scheut gar keine Männer nicht, —
Die thut doch mehr als ihre Pflicht!

Wenn Einer streng als „Regensent“
Sonst nichts als Lob und Tadel kennt
Und dem Talente bricht die Bahn, —
So hat er seine Pflicht gethan!
Doch Einer, der auch regensirt,
Statt daß das „Spiel“ er kritisiert,
Das Fräulein „J.“ beschreibet,
Ob sie ist „blond“, ob stark „beleibt“,
Wie sie „frisiert“ und „kostümir“,
Und dann zum Schluß ganz exaltirt
Statt von der Koll', vom — Bufen spricht, —
Der thut doch mehr als seine Pflicht!

Wenn Einer wirkt mit Wort und That,
Dass bald die Segensstunde naht,
Wo auch der „Kleine“ froh sein kann, —
So hat er seine Pflicht gethan!
Doch Einer, der darnach auch strebt,
Und gern am „Wohl der Menschheit“ webt,
Um Sand uns in das Aug' zu streu'n,
Denkt er doch nur an sich allein,
Der für Verträge spricht und schreibet
Nur dann, wenn ihm der Vortheil bleibt,
Und uns so führet um das Licht, —
Der thut auch mehr als seine Pflicht!